

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

57. Jahrgang, Heft 2, März/April 2004

Inhalt

John Carter	Gottes offenbarte Absicht (Schluss)
Gustav Bogner	Sind die Gaben des heiligen Geistes auch Heute noch so vorhanden wie in der Urgemeinde?
Matthew Clements	Errettung durch Gott für alle Ewigkeit

Gottes offenbarte Absicht (Schluss)

Aus „Gottes Weg“ von John Carter

Die Verheißungen sind sehr leicht zu verstehen, dennoch kann das Verständnis eindrucksvoll vertieft werden, wenn man sie näher untersucht. Abrahams Geburtsstätte war Ur in Chaldäa, ein damals hoch zivilisiertes Zentrum menschlicher Kultur. Eine göttliche Offenbarung änderte seinen gesamten Lebenslauf. In 1.Mose 12,1-3 lesen wir:

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1.Mose 12,1-3)

Gottes auserwähltes Land

Im Gehorsam gegen diesen Befehl unternahm Abraham die weite Reise, die ihn ins Land Kanaan brachte. Die nächste Verkündigung des göttlichen Vorhabens wurde kurz mit den Worten ausgedrückt: „Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben“ (1.Mose 12,7). Die Bedeutung dieser Worte wurde durch weitere Offenbarungen klarer gemacht. Bald darauf teilte sich Abrahams Lager, als sich sein Neffe Lot von ihm trennte und in der bewässerten Jordanebene wohnen wollte.

„Und der HERR sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte: Erhebe doch deine Augen, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig. Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub der Erde, so dass, wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, auch deine Nachkommen gezählt werden. Mache dich auf, und durchwandere das Land seiner Länge nach und seiner Breite nach! Denn dir will ich es geben“ (1.Mose 13,14-17).

Es ist also deutlich, dass Abrahams Zukunft nach Gottes Plan mit dem Land Kanaan verbunden war. Er wurde aufgefordert, es mit dem gesteigerten Interesse eines künftigen Besitzers zu prüfen. Aus der Anfangsverheißung folgt weiter, dass ihre Erfüllung Segen für alle Völker enthält. Die Geschichte Abrahams umfasst die Kapitel 12 bis 25 der Genesis (1.Buch Mose); aus dieser Geschichte erfahren wir, dass er sein ganzes Leben in diesem Lande verbrachte, abgesehen von einem kürzeren Aufenthalt in Ägypten. Abraham erhielt weitere Unterweisungen, als der Bund geschlossen wurde:

„Und er sprach zu Abram: Ganz gewiss sollst du wissen, dass deine Nachkommenschaft Fremdling sein wird in einem Land, das ihnen nicht gehört; und sie werden ihnen dienen, und man wird sie unterdrücken vierhundert Jahre

lang. Aber ich werde die Nation auch richten, der sie dienen; und danach werden sie ausziehen mit großer Habe. Du aber, du wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehen, wirst in gutem Alter begraben werden“ (1.Mose 15,13-15).

Eine bedeutsame Erneuerung der Verheißung wird in 1.Mose 17,4-8 berichtet:

„Ich, siehe, (das ist) mein Bund mit dir: Du wirst zum Vater einer Menge von Nationen werden. Und nicht mehr soll dein Name Abram („erhabener Vater“) heißen, sondern Abraham („Vater einer Menge“) soll dein Name sein! Denn zum Vater einer Menge von Nationen habe ich dich gemacht. Und ich werde dich sehr, sehr fruchtbar machen, und ich werde dich zu Nationen machen, und Könige werden aus dir hervorgehen. Und ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir durch (alle) ihre Generationen zu einem ewigen Bund, um dir Gott zu sein und deinen Nachkommen nach dir. Und ich werde dir und deinen Nachkommen nach dir das Land deiner Fremdlingschaft geben, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und ich werde ihnen Gott sein.“

Der Same

Als Abraham hundert Jahre alt war, wurde ihm ein Kind geboren, und zwar unter Umständen, die nur durch Gottes Eingreifen möglich waren. Es wurde ihm angekündigt, dass dieses Kind, Isaak, Gottes Plan fortführen werde. „Nur in Isaak soll dir Nachkommenschaft genannt werden“ (1.Mose 17,19.21; 1.Mose 21,12).

Als Isaak heranwuchs, wurde Abraham von Gott aufgefordert, diesen Sohn zu opfern, von dem doch nach Gottes Zusagen alle Verheißungen abhingen. Doch Abraham bestand die Prüfung – wenn auch Isaaks Leben in letzter Sekunde verschont wurde. Die nächste Verheißung, die Gott danach aussprach, ist in dieselben Worte gekleidet, die Paulus für die Opferung des Sohnes Gottes, Jesus, verwendet (Röm 8,32). Schon diese Tatsache allein sollte uns vor dem vorschnellen Urteil behüten, das manche modernen Schriftforscher über diese Episode fällen. Die Erfahrung war dazu bestimmt, Gottes Unterweisung Abrahams über den zukünftigen Christus und seine Zeit zu vervollständigen, wie das neutestamentliche Hinweise bezeugen. Der Verheißung fügte Gott einen Eid hinzu, womit Er Sein Vorhaben mit Abraham doppelt gewiss machte.

„Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, deshalb, weil du das getan und deinen Sohn, deinen einzigen, (mir) nicht vorenthalten hast, darum werde ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und dein Nachkomme wird das Tor seiner Feinde in Besitz nehmen. Und in deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass du meiner Stimme gehorcht hast“ (1.Mose 22,16-18).

Aus diesen Verheißungen erfahren wir folgendes:

1. Abraham wurde das Land zu ewigem Besitz verheißen.
2. Ein Nachkomme wird mit ihm in die Verheißung eingeschlossen.
3. Ein Volk sollte aus Abraham hervorgehen, das nach vierhundert Jahren ins Land Kanaan gebracht werden sollte, nachdem es in einem fremden Land unterdrückt worden war.
4. Der „Same“, der „das Tor seiner Feinde“ besitzen sollte, wird der Beherrscher der Welt sein.
5. Gott wird alle Völker „in“ diesem Samen segnen.

Erklärungen aus dem Neuen Testament

Die aufgezählten fünf Punkte werden im Neuen Testament ausführlich besprochen und erklärt. so dass es im Grunde überrascht, wie viele Leser des Neuen Testaments so wenig Interesse für die „Verheißungen Gottes an unsere Väter“ zeigen.

Punkt 1: Die Verheißung an Abraham selbst hat einen paradoxen Beigeschmack; Gott verheiß ihm das Land Kanaan zu ewigem Besitz, und doch sollte er „in hohem Alter begraben werden.“ Die Verheißung kann sich also nicht auf seinen Aufenthalt in Kanaan zur damaligen Zeit beziehen. Dass er nichts von dem Land besaß, das ihm durch göttliche Schenkung zugesprochen war, ergibt sich aus der Tatsache, dass er beim Tod seiner Frau eine angemessene Grabstätte käuflich erwarb. Man kann das aber auch im Licht der neutestamentlichen Erklärungen erkennen. Stephanus sagte, dass Gott „ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fußbreit“ gegeben habe (Apg 7,5). Paulus erklärt: „Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheißung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebr 11,8-10). „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien. Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet“ (Hebr 11,13-16).

Aus diesen Zeugnissen ergibt sich klar, dass Abraham erkannt hatte, dass sich die Verheißung auf eine sehr ferne Zukunft beziehen musste und dass er in den Besitz der

Verheißung nur durch die Auferweckung von den Toten gelangen konnte. Dass er an die Auferstehung glaubte, lassen Pauli Worte über die Opferung Isaaks erkennen: „Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, den Isaak dargebracht, und er, der die Verheißungen empfangen hatte, brachte den einzigen (Sohn) dar, über den gesagt worden war: „In Isaak soll deine Nachkommenschaft genannt werden, indem er dachte, dass Gott auch aus den Toten erwecken könne, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing“ (Hebr 11,17-19). Da Abraham bei dieser Begebenheit die prophetischen Worte sprach: „Gott wird sich das Schaf zum Brandopfer ersehen“, können wir nicht weit von der Wahrheit entfernt liegen, wenn wir in Isaak ein Gleichnis für einen größeren Nachkommen Abrahams in mindestens drei Einzelheiten sehen: Seine Geburt war göttlicher Einwirkung zu verdanken, er wurde als Opfer dargebracht und er wurde sinnbildlich von den Toten auferweckt. Es besteht also bei Isaak in wesentlichen Punkten eine Parallele zu Christus.

Punkt 2: Wir haben soeben den „größeren Nachkommen“ erwähnt. Während Isaak nach Jesu Zeugnis im Reich Gottes sein wird, wurde der eigentliche, größere „Same“ oder Nachkomme, der Abraham verheißten war, erst viele Generationen nach Isaak geboren. Auch hier brauchen wir wiederum keine spekulativen Schlüssen zu ziehen, denn Paulus sagt, dass der „Same“ Jesus Christus sei. „Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: „und seinen Nachkommen“ wie bei vielen, sondern wie bei einem: „deinem Nachkommen“, und „der ist Christus“ (Gal 3,16). Jesus und Abraham zusammen sind die Empfänger des göttlichen Geschenks des Landes Kanaan, des späteren Palästina und heutigen und künftigen Israel.

Punkt 3: Als der Zeitraum, den Gott Abraham vorhergesagt hatte, vergangen war, befreite Gott das Volk Israel aus der harten Knechtschaft Ägyptens, nahm es als Sein Eigentum, als Sein Volk an und machte aus ihm ein Königreich. Ein Punkt in dieser Entwicklung, Israels Auftrag nämlich, Hüter der Offenbarung Gottes zu sein, ist schon angesprochen worden. Es gibt aber weitere, wichtige Aspekte, die eine besondere und getrennte Behandlung notwendig machen. Dies wird in späteren Artikeln unter dem Thema „Das Volk Gottes“ geschehen.

Punkt 4: „Das Tor seiner Feinde besitzen“ ist ein bildhafter Ausdruck für Eroberung und Herrschaft; er beruht auf der alten Praxis, Mauern als Schutzwälle um die Städte zu bauen. Das Eingangstor wurde zum Marktplatz und Zentrum öffentlicher Rechtsprechung. Seine Verwundbarkeit führte zur besonderen Befestigung des Tores. Wenn man also „das Tor eines Feindes“ besaß, so schloss das die Eroberung der ganzen Stadt ein. „Im Tor sitzen“ war synonym mit „die Stadt beherrschen“. Wenn Christus das Tor seiner Feinde besitzen soll, wie weit wird sich dann sein Besitz erstrecken? Als Antwort führen wir zunächst eine Prophezeiung an und danach eine Aussage des Apostels Paulus. In Psalm 2,7-9 lesen wir die Worte Gottes: „Er hat zu mir gesprochen: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir die Nationen zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde. Mit eisernem Stab magst du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen.“ Dass sich diese Worte ausschließlich auf Jesus beziehen, zeigt sich in Hinweisen des Neuen Testaments (Hebr 1,5; Hebr 5,5). Jesus

selbst nimmt diese Worte in sein Versprechen auf, dass alle, die ihm folgen, teilhaben werden an dem, was er erhalten hat: „Wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe ...“ (Offbg 2,26-28). Die andere Stelle steht im Römerbrief 4,13, wo Paulus sagt: „Denn *nicht durch Gesetz* wurde Abraham oder seiner Nachkommenschaft die Verheißung zuteil, dass er der Welt Erbe sein sollte, sondern *durch Glaubensgerechtigkeit*.“ Nichts weniger als die Beherrschung der Welt durch Jesus Christus ist das Thema dieser Seite der göttlichen Verheißung an Abraham. Mit gutem Grund erklärte Jesus, dass Abraham jubelte, dass er diesen „Tag“ erleben würde.

Punkt 5: Es ist bemerkenswert, dass Gott unmittelbar nach der Verheißung der Weltherrschaft erklärte, dass durch den bestimmten Weltherrscher Segen über alle Völker kommen würde. Das ist der eigentliche Kernpunkt des Evangeliums von der Gnade Gottes; denn Paulus sagt: „Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: In dir werden gesegnet werden alle Nationen“ (Gal 3,8). Dieser Segen über alle Völker geht weit über die Gewährung der Wohltaten hinaus, die aus der Errichtung des Reiches Gottes auf der Erde unter der Herrschaft des Christus folgen. Paulus bezieht sich im Römerbrief auf die Verheißungen Gottes an Abraham und spricht von der Glückseligkeit derer, „deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind“ (Röm 4,7); er zeigt, dass Gott durch solchen Segen einen Menschen als gerecht rechnet, indem Er ihm seine Sünden vergibt; und das allein deshalb, weil dieser Mensch den Glauben an Jesus Christus angenommen hat und keine eigene Gerechtigkeit besitzt. Petrus wendet den Segen in derselben Weise an (Apg 3,26). Zunächst also bezieht sich der Segen über alle Völker auf die Vergebung der Sünden in Christus – die „Rechtfertigung durch den Glauben“ – ohne die die folgenden Segnungen des Reiches Gottes nicht verwirklicht werden können. In den Verheißungen wurde Abraham demnach das Evangelium gepredigt; darin liegt der Grund des Segens für uns alle: „Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet“ (Gal 3,7).

Eine veränderte Welt

Wenn nun alle Völker in Abraham gesegnet werden sollen, so schließt das die Bekehrung der ganzen Welt ein und den erleuchteten Wandel aller Lebenden in Gottes Geboten. Die Menschen verzweifeln in dem Bemühen, eine radikale Veränderung der menschlichen Neigungen noch zu erleben, Veränderungen, die notwendig wären, um den Weltfrieden sicherzustellen. Dieser Wandel wird erst unter der unumschränkten Herrschaft Jesu Christi eintreten. Es wird ein strengeres Regiment sein als jemals zuvor auf der Erde. Der da starb wegen der Sünden der Menschen wird geduldig sein mit den Schwachen, freundlich zu den Armen, hilfreich für die Bedürftigen, aber unbarmherzig gegen die Gewalttätigen und Boshaften. Er wird gerecht und in der Furcht Gottes regieren. Alle glänzenden Gemälde von Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand in den Schriften der Propheten Israels sind nur eine schwache Vorschau auf jenen Tag. Auf dieses Reich

werden wir in einem weiteren Artikel unter der Überschrift „Ein Königsthron“ später genauer eingehen.

Unser Interesse

Die Verheißungen, die Abraham gegeben wurden, wiederholte Gott an Isaak (1.Mose 26,2-4) und an Jakob (1.Mose 28,3-4.13.14). Der Vater, der Sohn und der Enkel sind zusammen „die Väter“ des Volkes Israel. Sie werden von Gott in den Worten zusammengefasst, die Er bei Seiner Offenbarung vor Mose gebrauchte: „Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (2.Mose 3,6). Da sie alle drei schon lange tot waren, schloss Jesus aus dieser göttlichen Erklärung, dass Gott diese Männer auferwecken würde (Matth 22,32; Luk 20,37.38). Obwohl sie zur Zeit tot sind, so „leben“ sie doch für Gott, da Er sie zu neuem Leben erwecken will. Wenn es für diese Männer keine Zukunft gäbe, so würde Gott Seinen Namen nicht mit den ihrigen verbinden, indem Er sich ihr Gott nennt. Abraham wird „Gottes Freund“ genannt, und die Zeit kommt, da er jubeln wird, wenn er teilnimmt am Reich Gottes, das auf dieser Erde aufgerichtet wird (Jak 2,23).

Das ist für uns wichtig, weil der Nachfolger Christi das Erbe der abrahamitischen Verheißungen teilt:

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft (und) nach Verheißung Erben“ (Gal 3,27-29).

Nichts kann gewisser sein. Denn in zwifacher, unvergänglicher Weise hat Gott die Zukunft der Erben der Verheißung gesichert: Seine Verheißung und Sein Eid sind die Unterpfänder der Erfüllung dieser Erklärungen, die Abraham gegeben wurden. So sagt Paulus:

„Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor er bei sich selbst – weil er bei keinem Größeren schwören konnte – und sprach: Wahrlich, reichlich werde ich dich segnen, und sehr werde ich dich mehren. Und so erlangte er, indem er ausharrte, die Verheißung. Denn Menschen schwören bei einem Größeren, und der Eid ist ihnen zur Bestätigung ein Ende alles Widerspruchs. Deshalb hat sich Gott, da er den Erben der Verheißung die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses noch viel deutlicher beweisen wollte, mit einem Eid verbürgt, damit wir durch zwei unveränderliche Dinge, bei denen Gott doch unmöglich lügen kann, einen starken Trost hätten, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen“ (Hebr 6,13-18).

Sind die Gaben des heiligen Geistes auch heute noch vorhanden wie in der Urgemeinde?

Gustav Bogner

Diese Frage wird oft an uns herangetragen. Denn eine ganze Anzahl christlicher Gemeinschaften behauptet, dass diese Gaben des heiligen Geistes bei ihnen wirksam sind. Gott habe dadurch das Zeugnis gegeben, dass *sie* die wahre Gemeinde seien.

Gerade diese Schlussfolgerung aber ist bereits eine Antwort. Denn die Verschiedenartigkeit der Lehren dieser Kirchen und Gemeinschaften kann nicht von demselben Geiste stammen, der das ursprüngliche Evangelium durch mitfolgende Zeichen und Wunder bestätigt hat. Wenn heute Zeichen und Wunder, insbesondere Krankenheilungen gefordert werden, so ist das eine Kundgebung dafür, dass das Wesen des heiligen Geistes nicht verstanden wird. Denn diese Forderung kommt nicht aus dem Glauben, sondern aus dem Unglauben (Matth 12,39.40).

Die Ausgießung des heiligen Geistes an jenem besonderen Pfingsttag in Jerusalem (Apg 2) ist ein einmaliges, absolut außergewöhnliches Ereignis. Ohne diese Ausrüstung hätten die Apostel die ihnen aufgetragene Botschaft unmöglich ausrichten können. Ihnen hätten die Beweise für ihre Behauptungen gefehlt, dass Jesus von den Toten auferstanden sei. Das Volk hätte sie ausgelacht, und der Hohe Rat hätte sie verurteilt:

„Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und erfuhren, dass sie ungelehrte Leute und Laien wären, wunderten sie sich und erkannten dieselben, dass sie mit Jesu gewesen waren. Da sie aber den Menschen bei ihnen stehen sahen, der geheilt worden war, konnten sie nichts dagegen sagen“ (Apg 4,13.14).

Die Wundergaben des heiligen Geistes waren der Urgemeinde lediglich deshalb gegeben, um ihre Evangeliumsverkündigung als die von Gott geoffenbarte Wahrheit zu beweisen – also nicht zum persönlichen Gebrauch. Dies erklärt uns auch, warum Paulus sein eigenes Gebrechen, seinen „Pfahl im Fleisch“ – wie er es nannte – behalten musste (2.Kor 12,7-10). Weder konnte er selbst sich heilen, noch konnten ihm die anderen Apostel helfen.

Das ursprüngliche, biblische Evangelium ist also durch Zeichen und Wunder als geoffenbarte Wahrheit *erwiesen*. Es liegt somit heute keinerlei Grund vor, immer wieder erneut gleichartige Zeichen und Wunder zu fordern. Wer diesem *als Wahrheit erwiesenen* Evangelium nicht glaubt, der glaubt auch nicht, wenn Tote auferstehen (Luk 16,31).

Dennoch geschehen heute viele Wunder, und zwar bei allen möglichen Glaubensrichtungen. Wir wollen hier nicht untersuchen, inwieweit diese Wunder wirklich

geschehen oder nur vorgetäuscht sind. Wir wollen vielmehr fragen: „Was sagt das Wort Gottes dazu?“

Die Jünger fragten Jesus nach dem Zeichen seiner Zukunft (seiner Rückkehr zur Erde) und des Endes der Weltzeit. Er antwortete ihnen unter anderem:

„Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt“ (Matth 24,24.25).

Paulus ermahnt die Brüder in Thessalonich, sich nicht abwenden zu lassen von dem einmaligen, wahren Evangelium, das er ihnen verkündigt habe. Er warnt vor dem Antichristen und seiner Kirche, die offenbar wird durch...

„... betrügerische Kräfte, Zeichen und Wunder und aller ungerechten Verführung unter denen, die verloren gehen, dafür dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie gerettet würden. *Darum sendet ihnen Gott kräftigen Irrtum, damit sie der Lüge glauben*, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit“ (2.Thess 2,9-12).

Wir können also heute mit gewisser Berechtigung sagen, dass dort, wo man Zeichen und Wunder fordert, der Irrtum zu Hause ist.

Das soll aber nicht heißen, dass wir das Kind mit dem Bade ausschütten oder gar den heiligen Geist verleugnen wollen. Gott wirkt zu allen Zeiten auf mancherlei Weise, also auch heute durch Seinen heiligen Geist. Doch es gibt sehr vielfältige Gaben und Wirkungen des Geistes. Die Zeichen und Wunder, die Gott in Ägypten vollbrachte, sind Bibellesern in unvergesslicher Erinnerung (2.Mose 7 bis 12). Die Wundertaten am Roten Meer, am Berg Sinai, die Ausführung Israels aus Ägypten und seine Versorgung in der Wüste während der vierzig Jahre schließen sich an. Von Krankenheilungen aus dieser Zeit ist jedoch nichts berichtet.

Wenn wir die Geschichte Israels durchgehen, so finden wir Wunder über Wunder bis zu den drei Männern im Feuerofen (Daniel 3) und Daniel in der Löwengrube (Daniel 6). Von Krankenheilungen und Totenerweckungen ist nicht viel zu lesen, außer in den Berichten vom Sohn der Witwe zu Zarpat (1.Kön 17,17-24), dem Sohn der Sunamitin (2.Kön 4,18-37) und dem syrischen Feldhauptmann Naemann (2.Kön 5).

Doch das alles sind nicht die *kostbarsten Gaben des heiligen Geistes*. Geheilte Kranke und von den Toten Auferweckte sind ausnahmslos wieder gestorben. Die Rettung war nur zeitweilig wirksam. Der Hunger und der Durst der Kinder Israels in der Wüste musste täglich von neuem gestillt werden. Jesus aber bietet eine Gabe des heiligen Geistes an, die im Menschen zu einer Quelle wird, deren Wasser in das *ewige Leben* fließt. *Die*

gesamte Offenbarung Gottes durch Seine Propheten ist vom heiligen Geist gewirkt und somit eine Gabe Gottes. Sie enthält die frohe Heilsbotschaft, sie enthält das ewige Leben und ist daher als kostbarste Gabe zu betrachten. Sie wird uns zuteil, wenn wir den Glauben an den allein wahren Gott Israels und an Jesus, den Messias, annehmen. Denn „vom heiligen Geist getrieben redeten Menschen, von Gott gesandt“ (2.Petr 1,21).

Wenn wir uns die Aufzählung der Geistesgaben in 1.Korinther 12 ansehen, so finden wir, dass Krankenheilungen nur eine Gabe unter vielen, aber keineswegs die erstgenannte ist. Weisheit, Erkenntnis, Glaube werden vorangestellt (1.Kor 12,3-11). Also wirkt der heilige Geist auch beim Glauben mit (Kol 2,12), und wir werden deshalb angehalten, um Glauben und Stärkung desselben zu bitten. Diese letztgenannten Geistesgaben bewirken unsere Errettung vom Tode und machen uns zu Erben der Gottesverheißungen und des ewigen Lebens.

Nachdem Paulus in den letzten Versen (1.Kor 12,28-30) die Verschiedenheit der Gaben noch einmal anführt, fährt er fort:

„Strebet aber nach den besten Gaben; doch zeige ich euch jetzt einen noch weit vortrefflicheren Weg“ (1.Kor 12,31).

Es folgt das „Hohe Lied der Liebe“ mit dem Hinweis, dass viele andere Geistesgaben aufhören werden (1.Kor 13,8). Dagegen: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber unter ihnen ist die Liebe“(1.Kor 13,13).

Im Ganzen gesehen, wirkt der heilige Geist zu jeder Zeit diejenigen Dinge, die für die betreffende Zeit zur Errettung der Kinder Gottes notwendig sind.

Heute in unseren Tagen und vor den Augen aller Völker wirkt Gott große Wunder. Er hat damit begonnen, Seine Verheißungen, die Er Israel gegeben hat, an diesem Volk zu erfüllen. Die Heimkehr und Staatsgründung Israels ist ein solches Wunder. Bitte vergleichen Sie einmal Jeremia 31 und Hesekeil 36 mit der Entstehungsgeschichte des jungen Staates Israel.

Wie ist es nun aber mit unseren persönlichen Nöten, mit unseren Kranken und Notleidenden? Gibt es für sie heute keine Hilfe von Gott? Ganz gewiss gibt es sie! Unsere Gebete und Fürbitten werden oft wunderbar erhört. Aber Gott bedient sich dabei keiner Wundertäter, sondern Er wirkt selbst unmittelbar durch Seinen heiligen Geist.

Dieser Zustand ist offenbar schon in der Urgemeinde eingetreten, als Jakobus seinen Brief an „die zwölf Stämme“, also an die Urgemeinde, schrieb:

„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und sie sollen über ihm beten und ihn salben mit Öl im Namen des Herrn. Und *das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen*, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn

er Sünden begangen hat, so soll ihm vergeben werden. So bekennet denn einander die Sünden und *betet für einander, dass ihr geheilt werdet! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist*“ (Jak 5,14-16).

So lehrt uns auch das Alte Testament: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und *rufe mich an am Tage der Not, so will ich dich erretten*, und du sollst mich preisen!“ (Ps 50,14.15)

Wenn wir das tun und wenn wir Ihm aufs Wort glauben, ohne dass wir Zeichen und Wunder sehen, dann ehren wir Gott, denn „selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh 20,29)

Gott tut Sein Werk um der geduldig Leidenden willen. Ihnen steht Er zur Seite in der Lebens- und Leidenschule, die Er ihnen verordnet hat. Sie sind Seine Kinder und werden die Erben Seiner Verheißungen sein.

„Denn welchen der HERR lieb hat, den züchtigt er und stäupet einen jeglichen Sohn, den er annimmt. Wenn ihr Züchtigungen erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ (Hebr 12,6.7)

Errettung durch Gott für alle Ewigkeit

Matthew Clements

Bitte lesen Sie zuerst Josua 2.

Sehen wir uns zwei sehr verschiedene, charakteristische Personen aus dem Alten Testament an und versuchen wir, folgende Fragen zu beantworten:

In welcher Verbindung stehen sie zueinander?
Wie handeln sie nach ihrem Glauben?
Stellen wir bei uns Ähnlichkeiten mit ihnen fest?
Und vor allem:

Spiegelt sich Jesus Christus in ihnen wider?

Das Alte Testament führt zu Jesus Christus hin

Im Alten Testament geht es nicht nur um die Geschichte Israels, um das Gesetz und die Propheten. Hauptsächlich will es uns zu Jesus Christus hinführen. Das schreibt auch der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater: „Das Gesetz ist unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden!“ (Gal 3,24) Aber nicht nur das Gesetz, sondern das ganze Alte Testament will uns näher zu Jesus Christus bringen. Es klingt zwar ungewöhnlich, aber der verheißene Messias, Jesus Christus, ist tatsächlich die wichtigste Persönlichkeit im Alten Testament. Das wird durch die Berichte in der Schrift über Menschen, Ereignisse, über das Volk Israel und über Nationen bezeugt. Deshalb sollten wir die Heilige Schrift einschließlich des Alten Testaments immer mit Blick auf Jesus Christus lesen.

Auf Christus wird schon ganz am Anfang im Garten Eden hingewiesen. Als Gott zu der Schlange redet, spricht Er von der Feindschaft, die Er zwischen ihr und der Frau setzen wird und zwischen dem Schlangensamen und dem Weibessamen, welcher den Kopf der Schlange zermalmen wird (1.Mose 3,14.15). Das ist zweifelsohne ein Hinweis auf den verheißenen Christus, der schließlich die Sünde durch seinen Opfertod besiegt hat. Die Nachkommen der „Schlange“ sind *die* Menschen, die sich nicht durch Gottes Geist leiten lassen. Die Nachkommen des „Weibes“ sind jene, die auf den von Gott verheißenen Erlöser hoffen und an ihn glauben.

Die Charakterisierung dieser beiden Menschentypen können wir in den Söhnen Adams und Evas erkennen: Kain war ein Mann des Fleisches, der durch sein Widerstreben kein Gott gefälliges Opfer vollzog. Abel hingegen war ein Mann des Geistes. Er brachte ein Gott wohlgefälliges Opfer dar, indem er im Hinblick auf den verheißenen Erlöser ein Lamm opferte (1.Mose 4,3-8). Kain wurde zum Mörder! Abel war das Opfer! Kain vergoss unschuldiges Blut – wie das auch später durch das Gesetz geschah. Abel wurde unschuldig getötet wie Christus durch das Gesetz. Jesus wurde von Menschen nach ihrer Auslegung des Gesetzes getötet, zugleich wurde Gottes Urteil vollzogen, dass alle Menschen sterben müssen. Aber Jesu Christi Tod bringt Leben! Durch sein vergossenes Blut wurde das Gesetz überwunden – Jesu Christi Blut „redet besser als das Abels“ (Hebr 12,24).

Beachten wir auch die Einzelheiten des Berichts über die Geburt Kain und Abels, dieser beiden ungleichen Söhne Adams und Evas:

In 1.Mose 4,1 lesen wir: „Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain ... Und sie gebar noch einmal, und zwar seinen Bruder, den Abel.“

Ist der Unterschied erkennbar? Zuerst heißt es: Adam schlief mit Eva, und Kain wurde geboren. Und dann sagt der Text nur noch: „Und sie gebar noch einmal ...“. Abel wurde

geboren. Bei Abel wird nicht auf die Zeugung und Empfängnis hingewiesen. Ich möchte damit allerdings nicht behaupten, dass Abels Geburt etwas Ungewöhnliches war – er wurde auf normale Art und Weise durch die Vereinigung zwischen Mann und Frau, Adam und Eva, gezeugt. Doch wird bei Abel *nicht* wie bei Kain besonders darauf hingewiesen. Will dieser Unterschied im Bericht unsere Aufmerksamkeit auf die Ähnlichkeit zwischen Abel und Christus lenken? Wir wissen, biblische Texte sind nachdenkenswert! Durch die bewusst gewählte Art der Sprache im Bericht soll unsere Aufmerksamkeit geweckt werden. Wie so oft spricht das *Nicht-Geschriebene* Bände, also das, was zwischen den Zeilen steht.

Die Person Abels und die Art des Bundes im Garten Eden sind Beispiele dafür, wie darin Christus bereits sinnbildlich gesehen werden kann. Das wird durch die Ausdrucksweise der Schrift markant hervorgehoben.

Josua – Errettung durch Jahwe für alle Ewigkeit

Wir wollen nun zwei weitere Persönlichkeiten anschauen, um zu sehen, ob wir aus ihrem Leben und ihren Erfahrungen etwas herausfinden können, das uns auf *unserem* Weg weiter hilft – achten Sie bitte wieder gleichzeitig auf die Ähnlichkeit mit Christus.

Eine dieser herausragenden Personen ist Josua, der Mann, der nach Mose Tod die Führung Israels übernahm und die Kinder Israels über den Fluss Jordan ins verheißene Land führte. Durch unser allgemeines Wissen über Josua können wir sofort ein paar Parallelen ziehen – Josua konnte das ausführen, was Mose nicht vollbringen durfte, nämlich die Kinder Israels in das verheißene Land führen. Er war der Anführer Israels, als sie das Land einnahmen und es von der Sünde reinigten, um darin ein Königreich auf Erden mit Gott als ihrem König zu errichten.

Wir wollen uns drei Dinge anschauen: seinen Namen und seine Abstammung, ein wichtiges Ereignis in seinem Leben und sein „Haus“:

Zuerst sein Name – Josua. Er ist Hebräisch und entspricht dem griechischen Namen Jesus. Josua ist der Mann, der im Alten Testament den Namen Jesu trägt.

Ursprünglich hatte er *Hosea* geheißen, was „*Errettung*“ oder „*Erlösung*“ bedeutet. Doch Moses änderte seinen Namen in *Josua*, oder Jah-Hoschea, wie er wirklich heißt (4.Mose 13,8.16). Das bedeutet „*Jahwe ist Rettung*“. Moses war sich wohl bewusst, dass Josua die Führung des Volkes nach ihm übernehmen würde. Mit dieser bedeutungsvollen Namensänderung wollte er ankündigen: „*Du bist nicht nur die Errettung, du bist die Errettung durch Gott!*“

Sein Name hat noch eine weitere Bedeutung. Wenn wir uns seinen Stammbaum in 1.Chronika 7,25-27 ansehen, erfahren wir, dass er aus dem Stamm Ephraim kommt (4.Mose 13,8). In 1.Chronika 7,21 erfahren wir, dass Ephraim in Schwierigkeiten war, weil

seine Söhne von den ursprünglichen Bewohnern des Landes angegriffen und von den Männern von Gat getötet worden waren.

Wir lesen: „Und die Männer von Gat, die Einheimischen des Landes, erschlugen sie; denn sie waren hinabgezogen, um ihnen ihre Herde wegzunehmen. Und ihr Vater Ephraim trauerte viele Tage; und seine Brüder kamen, um ihn zu trösten. Und er ging ein zu seiner Frau, und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn; und er gab ihm den Namen *Beria*, weil Unheil in seinem Haus war“ (1.Chron 7,21-23).

Ephraims Söhne wurden durch die Männer von Gat getötet. Nachdem er über den Verlust seiner Söhne getrauert hatte, bekam Ephraim einen weiteren Sohn, den er „*Beria*“ nannte, was *in Not* (oder: Unglück) bedeutet. Es war wirklich eine Not, denn der Stamm Ephraim wurde fast ausgelöscht, bevor er anfang, ein richtiger Stamm zu werden.

Acht Generationen später wird Josua geboren. Und so wird aus „in Not“ die „Errettung durch Gott“. In 1.Chronika 7,27 lasen wir, dass Josuas Vater „*Nun*“ hieß. Was bedeutet dieser Name? „*Nun*“ bedeutet „*ewiger Bestand*“ oder „*in alle Ewigkeit*“. Also von „in Not sein“ erreicht Ephraim am Ende „*Errettung durch Gott in alle Ewigkeit*“! Ist das nicht eine wunderbare Ankündigung Gottes?

Genau das ist Gottes Absicht! Er verkündigt dies aber nicht nur durch die Bedeutung der Namen in Josuas Familie. *Errettung durch Gott in alle Ewigkeit* gilt auch für uns. Wie einst Ephraim, so sind auch *wir* in Not. Die Menschen sind zunächst ohne Hoffnung auf Leben. Sie haben nur den Tod vor Augen. Doch durch Gott wird ihnen *Errettung in alle Ewigkeit* angeboten. Die Errettung durch Gott wird *jedem* angeboten, der erkennt, dass er in Not ist, und der erkennt, dass er der Errettung bedarf. Wie schon gesagt, entspricht *Josua* im Neuen Testament dem Namen *Jesus*. Durch *Jesus* weist uns Gott auf die Notwendigkeit der Errettung hin, und durch *ihn* können wir die Errettung erlangen!

So viel zu Josuas Namen. Betrachten wir nun ein besonderes Ereignis in Josuas Leben.

Ist Gott auf unserer Seite oder sind wir auf Gottes Seite?

Wir haben zu Beginn Josua 2 gelesen. Darin wird berichtet, wie Josua zwei Kundschafter in das einzunehmende Land aussandte, um es zu erkunden. Vor allem sandte er sie in *die* Stadt, die sie zuerst erobern sollten – Jericho. Bevor sie hinaufzogen, um die Stadt zu erobern, ging Josua auch selbst hin und sah sich die Stadt an. Da hatte er eine äußerst denkwürdige Begegnung. Wir lesen:

„Es begab sich aber, als Josua bei Jericho war, dass er seine Augen aufhob und sich umsah, und siehe, ein Mann stand ihm gegenüber, der hatte ein bloßes Schwert in seiner Hand. Und Josua ging zu ihm und sprach zu ihm: Gehörst du uns an oder unsern Feinden? Er sprach: Nein, sondern ich bin der Fürst über das

Heer des HERRN, jetzt bin ich gekommen! Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde und betete an und sprach zu ihm: Was sagt mein Herr seinem Knecht?' Und der Fürst über das Heer des HERRN sprach zu Josua: Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehest, ist heilig! Und Josua tat also“(Jos 5,13-15).

Was bedeutet das? Josua ist der Befehlshaber der Streitmacht Gottes auf Erden, den Israeliten. Als er den Fremden traf, fragte er ihn: „Gehörst du zu uns oder zu den Feinden?“ Die Antwort des Fremden ist von großer Bedeutung, in eigenen Worten ausgedrückt: „Du magst ja der Befehlshaber Israels sein, Josua, doch ich bin der Befehlshaber der Streitmacht Gottes! Die Frage lautet nicht, auf welcher Seite *ich* bin, sondern vielmehr, auf welcher Seite *du* stehst!“

Erkennen wir den Unterschied? Josua dachte, er habe die Führung bei der Eroberung Jerichos. Doch Gott hatte längst schon Seine Engel geschickt und handelte bereits. Auch die Engel Gottes kundschafeten das Land aus. Die entscheidende Frage lautete nicht, ob Gott auf Josuas Seite war, sondern vielmehr ob Josua auf Gottes Seite stand!

Das trifft auch auf uns zu!

Gott handelt in unserem Leben, ob wir es immer erkennen oder nicht. Er wirkt zu unserem Besten. Es geht nicht um die Frage, ob Er auf unserer Seite ist – selbstverständlich ist Er es! Er wirkt immer für uns, denn Er möchte, dass wir in Seinem Königreich Sein Volk werden und Er wirkt für uns bis zu diesem Ziel. Die Frage ist die: Wollen wir für Ihn wirken? Sind *wir* auf *Seiner* Seite?

Josuas „Haus“

Unser letzter Punkt im Hinblick auf Josua betrifft sein „Haus“. Am Schluss des Buches Josua (Jos 24), sehen wir ihn fast am Ende seines Lebens: Das Land war eingenommen, seine Arbeit war getan. In Josua 24 wird von Josuas Abschiedsrede an die Ältesten Israels berichtet. Er erzählte ihnen noch einmal die Geschichte des Volkes, wie Gott sie aus der Sklaverei in Ägypten in ein wunderbares Land geführt hatte, in dem sie in Freiheit leben konnten. Und in den Versen 14 und 15 fordert er sie auf, Gottes Geboten zu gehorchen:

„So fürchtet nun den HERRN und dienet ihm aufrichtig und in der Wahrheit, und tut die Götter von euch, denen eure Väter jenseits des Stromes und in Ägypten gedient haben, und dienet dem HERRN! Gefällt es euch aber nicht, dass ihr dem HERRN dienet, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt: ob den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stromes gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. *Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!*“ (Jos 24,14.15)

Wer ist „sein Haus“? Aus welchen Familienangehörigen bestand es? Wer war seine Frau und wie hießen seine Kinder? Wir wissen es nicht. Wir suchen in der Bibel vergeblich danach, denn sie werden nirgends erwähnt. Bestimmt hatte Josua eine Familie, aber darüber wird nichts berichtet. Und doch bedeutet sein Name „Errettung in alle Ewigkeit“. Wie kann das erreicht werden, wenn sein Haus nicht genannt wird? Weil *wir* dieses Haus sind!

Wir alle können Teil dieses Hauses Josuas sein – sein Haus sind alle diejenigen, die an Gottes Errettung teilhaben. Etwas Ähnliches lesen wir in Hebräer 3,6 über Jesus Christus und uns:

„Christus aber war treu als Sohn über sein Haus. Sein Haus sind wir, wenn wir die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten!“

Soviel zu Josua, dem Führer Israels, dem Befehlshaber der Streitmacht Gottes auf Erden. Was ist nun mit der zweiten Persönlichkeit aus dem Alten Testament, die wir näher betrachten wollen?

Rahab, die Kanaaniterin

Rahab nimmt eine ganz andere Stellung als Josua ein. Sie gehörte nicht zu den Kindern Israels, sondern war eine Kanaaniterin. Und sie lebte in dem Land, das Israel gerade einnehmen wollte.

Die Kanaaniter waren bekannt für ihre Sünden. Sie führten ein Leben ganz entgegen dem, was Gott wohlgefällig war. Und Rahab war eine Prostituierte in diesem Land. Es ist wirklich schwierig, sich eine Situation vorzustellen, in der man noch weiter entfernt von Gott ist als in dieser.

Und doch ist sie die *einzig* Nichtjüdin, die in Hebräer 11 aufgeführt wird – in dem Kapitel, in dem viele der gläubigen Menschen im Alten Testament genannt werden. Sie ist *die einzige Nicht-Israelitin*, die dort erwähnt wird. Und dadurch ist sie eine beeindruckende Person für uns: eine Heidin, die auf Gottes Errettung vertraut!

Wir werden ein paar Punkte aus ihrem Leben betrachten, um zu sehen, was wir daraus lernen können.

In Josua 2 lesen wir den Bericht, wie sie den Kundschaftern half, die Josua gesandt hatte, um das Land zu erkunden. Und wir sehen, wie sie sofort ihren Glauben in die Tat umsetzt:

„Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind! Denn sie sind gekommen, das ganze Land auszukundschaften. Das Weib aber nahm die beiden Männer und

versteckte sie und sprach: Es sind ja Männer zu mir hereingekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren“ (Josua 2,3.4).

Sie gehorcht nicht mehr länger dem König von Jericho – sie diene einem neuen König, Jah-Hoschua. Danach lesen wir: „Sie aber hatte sie auf das Dach hinaufgeführt und unter die Flachsstängel verborgen, die auf dem Dach ausgebreitet waren“ (Josua 2,6).

Rahabs Glauben

Sie versteckte die Kundschafter auf ihrem Dach unter den Flachsstängeln. Wozu wird Flachs verwendet? Aus ihm wird Leinen hergestellt. Sie wollte für sich selbst leinene Gewänder machen – ein wunderbarer Versuch, sich mit „Gerechtigkeit zu überkleiden“! Denn „Leinen“ wird in der Bibel oft als Symbol für Gerechtigkeit angewandt (Offbg 19,8).

Weiter lesen wir: „Ehe aber jene sich schlafen legten, stieg sie hinauf zu ihnen auf das Dach und sprach zu ihnen: *Ich weiß, dass euch Jahwe das Land geben wird*; denn es hat uns Furcht vor euch überfallen, und alle Einwohner des Landes sind vor euch verzagt“ (Josua 2,8.9).

Trotz der Gefahr, die Kundschafter bei sich zu verstecken, wollte sie unbedingt mit ihnen reden. Sie wollte alles mit ihnen besprechen – und sie wollte ihren Glauben bekennen. Sehen wir uns ihr Geständnis an: „Ich weiß, dass euch Jahwe das Land geben wird.“

Israel hatte noch nicht einmal damit begonnen, das Land anzugreifen, doch Rahab wusste, dass sie das Land einnehmen würden. Nicht nur dies, sie wusste auch, dass Israel es nicht durch seine eigene Stärke erreichen würde, sondern weil Gott diesem Volk das Land geben wird. Und dann sagte sie noch etwas, was die zuhörenden Kundschafter in Erstaunen versetzt haben muss:

„Und da wir solches hörten, ist unser Herz verzagt geworden, und es ist kein Mut mehr in irgendjemand vor euch; *denn Jahwe, euer Gott, ist ein Gott oben im Himmel und unten auf der Erde*“ (Jos 2,11).

Sehen wir uns dazu an, was Mose zu den Israeliten sagte: „So sollst du nun heute erkennen und zu Herzen fassen, dass Jahwe der alleinige Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden, und keiner sonst“ (5.Mose 4,39).

Rahab zitierte diese Worte Mose ganz genau.

Und dann sagte sie noch: „*Und nun schwöret mir doch bei Jahwe, dass ...*“ Das stimmt genau mit den Geboten überein, die Gott durch Mose den Israeliten gab, wie wir in 5.Mose 6,13 nachlesen können: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören.“

Wenn wir weiter lesen, sehen wir eine genauere Erklärung Seines Gebotes: „Ihr sollt nicht andern Göttern nachfolgen, den Göttern der Völker, die um euch her sind. Denn Jahwe, dein Gott, der in deiner Mitte wohnt, ist ein eifersüchtiger Gott; es könnte der Zorn Jahwes, deines Gottes, über dich ergrimmen und dich von der Erde vertilgen“ (5.Mose 6,14.15).

So wusste Rahab, dass die Israeliten nur bei Gott schwören dürfen, wenn sie einen Eid schwören. Sie zitierte dies ganz genau und benützte sogar den richtigen Namen Gottes – Jahwe. Und sie sagte es genau im gleichen Zusammenhang, dass sie – Rahab – nicht durch die Götter der Völker um sie herum vom Weg abkommen und so von Gott zerstört werde. Genau in dieser Situation befand sie sich gerade, und Gott war kurz davor, genau diese Strafe über ihr Volk zu verhängen.

Woher hat sie dies alles gewusst?

Sie muss von diesen Berichten gehört haben, die auf den Handelsstraßen weitererzählt wurden. Sie selbst sagte: „Denn wir haben gehört, dass der HERR die Wasser des Schilfmeeres vor euch ausgetrocknet hat, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter getan habt, die jenseits des Jordan waren, dem Sihon und dem Og, an denen ihr den Bann vollstreckt habt“ (Josua 2,10).

Die Überquerung des Roten Meeres war vierzig Jahre früher gewesen, doch darüber wurde immer noch viel erzählt. Sie hatte also von diesen Geschehnissen erfahren. Und *sie hatte zugehört*. Und wie *genau* hatte sie zugehört und sich alles gemerkt! Sie zitierte nicht nur Mose wortgetreu, sondern sie verwendete die Worte im richtigen Zusammenhang!

In Römer 10 schreibt der Apostel Paulus: „Also kommt der Glaube aus der Verkündigung“. In der englischen Übersetzung heißt es: „Der Glaube kommt durch das Hören der Botschaft“ (Röm 10,17).

Ist das nicht faszinierend? Trotz ihres sündhaften Lebens hatte Rahab immer bei Berichten über das Volk Israel und seinem Gott zugehört und an Gott geglaubt.

Rahabs Bitte um Gnade und um ein Zeichen

Sie wollte zwei Dinge: Sie bat um Barmherzigkeit und wünschte ein Zeichen. Darum sprach sie zu den Kundschaftern Israels: „Weil ich Barmherzigkeit an euch erwiesen habe, dass auch ihr an meines Vaters Haus *Gnade* erweisen wollt!“ Und sie bat: „Gebt mir *ein zuverlässiges Zeichen*“ (Jos 2,12).

Gnade auf Hebräisch heißt „chesed“. Es wird dazu benützt, Gottes Eigenschaften zu beschreiben – Seine Güte, Seine Gnade, Seine Barmherzigkeit! Sie bat auch um ein

zuverlässiges, ein *wahres Zeichen*. Zuverlässig ist das hebräische Wort „emeth“. Das ist eine weitere Eigenschaft Gottes, die gewöhnlich mit Wahrheit oder Treue bezeichnet wird.

Rahab bat um Barmherzigkeit, Gnade und um Güte, Treue und Wahrheit. Schließen die sich nicht manchmal gegenseitig aus? Einerseits möchte man Wahrheit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit. Man möchte sich auf das Gesetz berufen. Andererseits möchte man das Gegenteil – das Gesetz ignorieren, die Wahrheit übergehen. Man will, dass man trotz Gesetzesübertretung nicht für schuldig befunden wird, sondern Barmherzigkeit, Gnade und Güte erfährt. Hier haben wir anscheinend zwei gegensätzliche Begriffe. Doch wenn beide in den Waagschalen liegen, dann ergibt sich dennoch ein Gleichgewicht. Denn der zwar sündige doch bereuende und vor Gott demütige Mensch erfährt Barmherzigkeit, Gnade und Güte. In Psalm 85,11 werden diese Wesensarten Gottes besungen:

„Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst.“

Sie treffen aufeinander, und Gerechtigkeit und Frieden küssen sich! Wenn diese auf *Gott* zutreffen, dann passen die anscheinend gegensätzlichen Gedanken Rahabs gut zusammen – weil sich Wahrheit und Gnade treffen und Gerechtigkeit und Frieden sich küssen. Darüber hinaus steht in Sprüche 16,6:

„Durch Güte und Treue *wird Schuld gesühnt*, und durch die Furcht des HERRN weicht man vom Bösen.“

Rahab bittet um Gnade und Wahrheit – und in dem richtigen Gleichgewicht, das heißt, wie Gott sie anwendet – ist das Ergebnis der beiden Eigenschaften *Vergebung der Sünden!* – Und diese zwei grundlegenden charakteristischen Merkmale Gottes kommen in Jesus Christus perfekt zum Ausdruck.

So haben wir in Rahab ein wunderbares Beispiel von jemandem, der in großer Not, in einer verzweifelten Situation war – und diese Tatsache erkannte – und durch seinen Glauben und sein Vertrauen auf Gott auf die Erlösung durch die Vergebung der Sünden hoffte.

Was war das Ergebnis der Haltung Rahabs? Bedenken wir, welch einen liebevollen himmlischen Vater wir haben! Wohin gelangte Rahab? Sie kam aufgrund ihres Glaubens, ihrer Hoffnung, ihrer Handlungsweise und ihrer Bitte ins Haus Israel! Sie wurde die Frau eines israelitischen Mannes namens Salmon, was „Kleidung“ oder „Decke“ bedeutet. Das ist, als ob man sagen wollte, ihre Sünden wurden bedeckt, und sie wurde im Haus Gottes aufgenommen. Sie war nicht nur verheiratet mit Salmon, dem Sohn Nahassons, sondern durch ihren gemeinsamen Sohn Boas wird sie aufgeführt in der Linie der Vorfahren Jesu (Matth 1,4.5; Luk 3,32).

Wir sehen in diesen so unterschiedlichen Persönlichkeiten Josua und Rahab ein klein wenig uns selbst, wenn wir erkennen, wie notwendig Gottes Barmherzigkeit und Vergebung für uns ist. Durch Seine große Liebe und unseren Glauben an Seinen Sohn Jesus Christus erhalten wir Vergebung unserer Sünden, und wir setzen unsere Hoffnung auf Gott, dass wir dem Haus Joshuas, also Jesu, angehören dürfen. *Das ist Seine Gnade für uns! Das bedeutet „Errettung durch Gott für alle Ewigkeit!“*